

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 136.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\frac{1}{2}$ , in dem Bezirk 1  $\frac{1}{2}$  —  $\frac{1}{2}$ , außerhalb des Bezirkes 1  $\frac{1}{2}$  20  $\frac{1}{2}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 18. November.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8  $\frac{1}{2}$ , bei mehrmaliger je 6  $\frac{1}{2}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

## Am t l i c h e s.

### A. Amtsgericht Nagold.

Gemäß §. 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hiemit veröffentlicht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1885

- 1) die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts am 8. 15. 22. 29. Januar, 5. 11. 12. 19. 26. Februar, 5. 11. 12. 19. 26. März, 1. 8. 9. 16. 23. 30. April, 7. 13. 20. 21. 28. Mai, 3. 10. 11. 18. 25. Juni, 2. 8. 9. 16. 23. 30. Juli, 6. 13. 20. 27. August, 3. 10. 17. 24. September, 1. 7. 8. 15. 22. 29. Oktober, 5. 11. 12. 19. 26. November, 3. 9. 10. 17. 23. 24. 31. Dezember,
- 2) die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters am Dienstag, diejenigen des Amtsrichters am Freitag, diejenigen des Hilfsrichters am Mittwoch jeder Woche mit Ausnahme der auf den Mittwoch fallenden Schöffensitzungstage, beziehungsweise Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden,
- 3) der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgetragen, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht und Verhandlungen gemäß §. 461 Civ.-Pr.-D. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage,
- 4) der Gerichtstag in Altensteig stets an einem Montag und zwar am 5. Januar, 2. Februar, 2. März, 30. März, 27. April, 18. Mai, 15. Juni, 13. Juli, 24. August, 28. September, 26. Oktober, 23. November und 21. Dezember, stattfindet.

Nagold, den 13. November 1884.

D.-A.-R. D a s e r.

Für das Jahr 1884/85 wurde u. a. Schullehrer Gommel von Herrenberg mit einer Prämie bedacht.

### Der Checkverkehr und die Post.

Das Wesen des besonders in England weit verbreiteten Checkverkehrs besteht bekanntlich darin, daß Gewerbetreibende und Privatleute ihre Gelder, statt dieselben zinslos in ihren Kassen aufzubewahren, bei einer Bank niederlegen, von der letzteren hierfür Zinsen empfangen und die Zahlungen, welche sie selbst zu leisten haben, durch Anweisungen bewirken, welche auf ihr Guthaben bei der betreffenden Bank auszustellen sind. Diese Checks sind ein sehr bequemes und kostenloses Zahlungsmittel, da dieselben ohne vorherige Anzeige nach Sicht zahlbar und keiner Steuer unterworfen sind. Während bisher der Checkverkehr in Deutschland noch sehr wenig verbreitet ist, bietet jetzt zu einer umfassenden Einführung desselben der Gesegentwurf über die Postsparkassen die beste Gelegenheit. Ist doch die Deutsche Reichspost mit einem Barverkehr von jährlich Ml. 15 623 723 414 — im Jahr 1882 — mit ihren 10 581, über das ganze Land vertheilten Postanstalten das größte und zur Aufnahme des Checkverkehrs geeignetste Bankgeschäft. Nach dem betreffenden Gesegentwurf kann auf Grund des Postsparkassenbuchs bereits jede beliebige Person bei jeder Postanstalt zu Gunsten des Buchinhabers Einlagen machen. Ein Geschäftsmann, welcher auf der Reise Gelder einliefert, kann also bereits unterwegs die eingezogenen Beträge durch Einzahlung in die Postsparkasse ohne Weitläufigkeit und ohne Kosten für sich oder für einen andern verzinslich anlegen. Zugleich kann die Auszahlung von Postspar-

lassen-Guthaben bei jeder beliebigen Postanstalt erfolgen und ist der Reichskanzler ermächtigt, die sonst 14tägige Kündigungsfrist zu beschränken bez. bei Beträgen bis zu Ml. 100 ganz wegzulassen.

Auf Grund gleicher Bestimmungen ist in dem benachbarten Oesterreich-Ungarn der Checkverkehr, verknüpft mit den Postsparkassen, bereits seit einem Jahre thatsächlich eingeführt, und zwar in folgender Weise: Inhaber von Postsparkassenbüchern über 100 fl. hinterlegen dasselbe bei dem in der Reichshauptstadt befindlichen Sparkassenamt und erhalten dafür einerseits ein Depotbuch mit 50 Stück Empfangsscheinen, mittels derer weitere Einzahlungen bei allen Postanstalten von jeder beliebigen Person zu ihren Gunsten angenommen werden, andererseits ein Buch mit 50 Anweisungs- (Check) Formularen, durch welche sie in den Stand gesetzt sind, für Rechnung ihres den Betrag von 100 fl. überschreitenden Guthabens Zahlungsanweisungen auf das Postsparkassenamt ausstellen und begeben zu können. Der Preis der betr. Bücher beträgt je 1 fl. Haben sich zwei Geschäftslente, welche beide ihre Sparkassenbücher bei dem Postsparkassenamt hinterlegt haben, gegenseitig Zahlung zu leisten, so können sie dies durch die von dem Sparkassenamt auf Grund eines einfachen Checks in ihren Büchern bewirkte Abschrift bz. Gutschrift in einfachster Weise ausführen. Im November vorigen Jahres, als dem ersten Monat nach der Einführung betrieb sich in Oesterreich-Ungarn der Checkverkehr bei den Postsparkassen auf nicht weniger denn 70 000 fl.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

\* Nagold, 17. Nov. Gestern mittag waren im Gasthof z. Röhle Vertreter der Männergesangsvereine von Altensteig, Calw und hier versammelt, um die Statuten festzusetzen über Gründung eines „Unteren Schwarzwaldbauverbands.“ Zweck dieses Verbandes ist ein gegenseitiges freundschaftliches Nähertreten der Vereine und Hebung und Förderung des edlen Gesanges. — Abends gab der hiesige Liederkranz ebendasselbe eine Gesangsunterhaltung, die sehr zahlreich besucht war. Das Programm zählte 14 Nummern, teils Chorgesänge, teils Solis; auch Klaviervorträge wärzten die Unterhaltung, die durch die vorzüglichen Gesangsvorträge eine sehr animierte war. Sämtliche Gesangsstücke, besonders die Solis wurden mit stürmischem Beifall belohnt.

Vom Lande, 14. Okt. Zu den betrübenden Vorkommnissen im Bereiche der Sicherheitsverhältnisse gehören die sich mehr und mehr häufenden Diebstähle und Diebstahlversuche auch in unserer Gegend. Wie einem Diebe am letzten Jahrmarkt in Haterbach ein für die Mitternachtsstunde zur Ausführung geplanter Gelddiebstahl in einem dortigen Gasthause durch das zufällige Zwischenkommen eines weiblichen Hausgenossen mißlang, das sichere Entkommen aber glückte, so gelang in der Mitte der gegenwärtigen Woche einem Diebe der Einbruch und der Diebstahl bei einem vermöglichen Bauern in Hornberg. Schon vor mehreren Jahren wurde der Bürger Bäuerle sen. dajelbst um die Summe von M. 600 bestohlen. Mutmaßlich hat sich nun neuerdings der mit den Lokalitäten des fraglichen Hauses wohl bekannte Gutedel wiederholt nach einem ähnlichen Gange gesehen. Die Nacht über muß er sich in der Scheuer des G. Bäuerle jun. verborgen gehalten haben, um, wie ihm bekannt geworden war, die folgenden Tags durch die Frondienstleistung von Hause abwesenden Bewohner gleich-

falls zu bestehen. Die morgens verübte gewaltthätige Erbrechung einer Kommode führte dem Verbrecher die Summe von M. 200 in Gold und Papiergeld, sowie eine goldene Taschenuhr als Diebsbeute zu. Ein im Hause anwesender älterer Mann vernahm wegen seiner Schwerhörigkeit nichts von dem Vorgang in demselben, wodurch der bis jetzt Unbekannte sein Diebstahndwerk ungestört vollenden, auch ungehen sich aus dem Staube machen konnte. Wir schließen uns dem allseitigen Wunsche an, es möchten diese Gauer unseren stets rührigen Polizeiorganen recht bald in die Hände fallen.

Die konstituierende Versammlung des neugegründeten württ. Schwarzwaldbereins, der sich die Pflege aller auf die Hebung des Fremdenverkehrs im württ. Schwarzwald hinielenden Bestrebungen angelegen sein lassen will, soll am 23. Nov. im Bächischen Lokal in Stuttgart abgehalten werden.

Der Hingang des Pfarrers Staudt in Kornthal hat auch Ihre Majestät die Königin schmerzlich berührt und es hat Höchstselbe der Wittve des Vollendeten noch am Abend des Sterbetages in einer das tiefste Mitgefühl kundgebenden Zuschrift Ihre warme Theilnahme ausdrücken lassen.

Aus dem Fränkischen, 12. Nov. Stadtsicher Jung von Leutershausen hatte, während er auf Enten lauerte, das Glück, eine 20 Pfd. schwere Fischotter zu erlegen.

Brandfälle: In Jagstheim am 13. Nov. ein Wohnhaus; in Adlig in der Nacht von Sonntag auf Montag drei Scheunen und eine Ziegelhütte.

Gera, 18. Nov. Der Zoologe Brehm ist in Renthendorf bei Gera gestorben. — Alfred Brehm war vor Eintritt seines Endes erkrankt. Der berühmte Gelehrte litt an einem schmerzhaften Nierenleiden, einer sogenannten Nierenzerreißung, einer Folge des amerikanischen Fiebers, von welchem er bei seinem vorjährigen Aufenthalte in Amerika lange geplagt wurde.

Frankfurt a. M., 15. Nov. Ueber einen Eisenbahn-Unfall bei Hanau wird amtlicherseits mitgeteilt: Bei dem Zusammenstoß des Personenzugs 26 mit dem Güterzug 304 vor dem Bahnhof in Hanau sind nach der bisherigen Ermittlung zwölf Personen getödtet und zwanzig zum Teil schwer verletzt worden. Die Schuld scheint, soweit bisher ermittelt, die Station Hanau insofern zu tragen, als sie den Zug 26 von Niederrodenbach annahm, während der Zug 304 noch nicht in den Bahnhof Hanau eingefahren war.

(Wenn man Reichstagsabgeordneter wird.) Das „Frankf. Journ.“ schreibt: Unser Reichstagsabgeordneter, Herr Sabor, wird, wie es heißt, durch zahlreiche Briefe behelligt, in denen die Brieffreiber von ihm Besserung ihrer sozialen Lage durch Bezahlung der Miete, Ablassung von Schulden, Kleidungsstücken u. wünschen. Herr Sabor soll schon 100 derartige Briefe bekommen haben.

Herr v. Schorlemer-Mst erklärte einst, er werde nicht für Kornzölle stimmen, da dieselben dem armen Manne das Brot verteuern — und stimmte dann dafür, weil er nun der Meinung war, daß sie die Brotpreise nicht verteuerten. Soeben hat er in der Generalversammlung des Westphälischen Bauernvereins sich über die Frage der Erhöhung der Kornzölle geäußert; der „Westphälische Merkur“ berichtet darüber: Zu dem vierten Punkte der Tagesordnung: „Besserer Schutz der landwirtschaftlichen Produkte gegen die Konkurrenz des Auslandes in Ver-



bindung mit der Frage nach der Erhöhung der Getreidezölle", sprach Herr Fehr. v. Schorkemeier-Alf. Durch die Schutzzoll-Gesetzgebung von 1879 sei der Industrie bedeutend geholfen, nicht aber der Landwirtschaft; diese liege schlimmer darnieder als je. Der Zoll von 1 M pro 100 Kilo biete keinen ausreichenden Schutz, denn trotz dieses Zolles seien die Getreidepreise so niedrig, wie kaum zuvor. Die Frage nach Besserung der Verhältnisse sei allerdings schwer zu lösen, denn wolle man die Zölle so hoch setzen, daß der Einfuhr aus anderen Ländern Einhalt gethan werde, so würde man die notwendigen Nahrungsmittel unverantwortlich verteuern. Nun stehe aber zweierlei fest: 1) daß trotz der so niedrigen Getreidepreise das Mehl und Brot nicht im Preise gesunken seien; 2) daß das ausländische Getreide trotz des Schutzzolles noch billiger geliefert werde, als das inländische. Daraus gehe hervor, daß der jetzige Zoll noch verdoppelt und verdreifacht werden könne, ohne daß dadurch Mehl und Brot verteuert würden. Gehehe ersteres, so erwische dem Reiche eine Mehreinnahme von 40—60 Millionen, damit wäre dem Landwirt natürlich nicht gedient, und so stelle sich einzig folgender Ausweg dar: Jene Mehreinnahme muß in Verbindung mit der Reichs- und Landesgesetzgebung unverkürzt dazu benutzt werden, die Grund- und Gebäudesteuer und die Kommunalsteuern zu vermindern. Das sei die einzige reale Hilfe. (Großer Beifall.) Außerdem müsse eine Börsensteuer eingeführt werden, damit dem Börsenschwindel, der durch Spekulations- und Differenzgeschäfte häufig genug auf die Getreidepreise einwirke, eine Ende gemacht werde. (Beifall.) Am Schluß bat Redner, den Vorstand zu beauftragen, zum Schutze der Landwirtschaft durch eine Petition an den Reichstag zu bewirken, daß der Zoll auf Getreide in angemessener Weise erhöht werde, daß die dadurch erzielten Mehreinnahmen zur Erleichterung der Grund-, Gebäude- und Gemeindesteuern verwendet würden, und daß bei Missernten die Regierung das Recht habe, den Zoll zu sistieren. Der Antrag wurde angenommen.

Berlin. Von den 99 Stichwahlen sind 60 bekannt. Fast ein Drittel derselben, 19, ist für die Freisinnigen günstig ausgefallen, dann kommen die Konservativen und die Sozialisten je mit 11, die Nationalliberalen mit 9, das Zentrum mit 5, die Volkspartei mit 4; dazu ein Däne, macht sechzig. Geschlagen wurden die Nationalliberalen 16mal, die Konservativen 12mal, die Freisinnigen 10mal, das Zentrum und die Sozialdemokraten je 8mal, die Polen 3mal, die Dänen, die Welfen und die Volkspartei je 1mal.

Berlin. Betreffs der Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter wird berichtet, daß ein bezüglicher Gesetzentwurf in der bevorstehenden Reichstagssession schwerlich vorgelegt werden; es solle zwischen den Bundesregierungen zunächst eine Verständigung über allgemeine Grundzüge des Gesetzes erstrebt werden; die letzteren würden jetzt hier aufgestellt und sollen in kurzen den Regierungen zur Begutachtung zugesandt werden.

Auf der westafrikanischen Konferenz werden 14 Mächte vertreten sein, nämlich: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Türkei, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Schweden, Dänemark, Vereinigte Staaten Nordamerikas, Holland und Belgien. Portugal soll die Absicht haben, die Kongomündungen zu reklamieren, was kaum Aussicht auf Annahme haben dürfte.

Berlin, 14. Nov. Fürst Bismarck lud die Mitglieder der Kongo-Konferenz zur Eröffnung auf Samstag Mittag 2 Uhr ein, unter dem Ersuchen, im einfachen Gehrock zu erscheinen. Der Kaiser wird die Mitglieder empfangen. Der englische Generalkonsul v. Bleichröder bereitete ein Festmahl für dieselben vor.

Gerüchtweise verlautet nach der „Ztg.“ es solle im Bundesrat ein Antrag auf Einschränkung der freien Fahrt, die die Reichstagsabgeordneten auf allen deutschen Bahnen genießen, eingebracht werden. Vermutlich handelt es sich darum, die freie Fahrt zu beschränken auf die Strecke vom Wohnort der Abgeordneten bis nach Berlin.

Berlin, 14. Nov. Die Freifahrtkarten für die Reichstagsabgeordneten werden für die neue Legislaturperiode in der Weise ausgestellt, daß sie den Inhabern die freie Fahrt auf den in den Karten bezeichneten, den Verkehr zwischen Berlin und dem

Wohnort der Inhaber vermittelnden Eisenbahnstrecken gewähren. Demzufolge werden diejenigen Abgeordneten keine Karte erhalten, welche in oder in solcher Nähe der Stadt Berlin wohnen, daß die Benutzung der Eisenbahn für den Verkehr zwischen beiden Orten ausgeschlossen ist. Die Karten werden den Abgeordneten an deren, von den Wahlkommissionen amtliche bezeichneten Wohnort durch die Post zugesendet.

Nach einem Erkenntnis des Obersten Berliner Gerichtshofes ist der Hauswirt ersappflichtig, wenn jemand in dem nicht erleuchteten Hausflur oder auf der nicht erleuchteten Treppe zu Schaden kommt.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß der künftige Reichstag in seiner Zusammensetzung nicht die Stimmung des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen wird. Im Gegenteil. Der neue Reichstag wird nicht das Produkt des Volkswillens, sondern das der Parteien sein.

Die Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres für das Etatsjahr 1885/86 stellt sich folgendermaßen: Offiziere 18,140, Unteroffiziere 51,496, Zahlmeister-Aspiranten 789, Spielleute 13,443, Befreite und Gemeine 347,887, Lazarethgehilfen 3,531, Oekonomie-Handwerker 10,127, überhaupt 427,247. Militärärzte 1,698, Zahlmeister 783, Kohärzte 619, Büchsenmacher und Waffenmeister 736, Sattler 93, Dienstpferde 81,598.

Der Schweizer Statistiker Kummer hat ausgerechnet, daß Deutschland im Jahre 2000 164,678,000 Einwohner haben werde, wenn die Bevölkerung in demselben Maße wächst, wie jetzt, und die andern Länder Europas entsprechend. Man könnte darüber erwidern, wenn wir in der Gegenwart nicht schon genug Sorgen hätten und froh wären, von der Hand in den Mund zu leben.

Eine zarte Mahnung hatte ein Schuhmacher in Hamburg seinem Kunden per Postkarte zugesandt, auf der nur der Betrag stand und darunter das Blümchen „Vergißmeinnicht“ geklebt war. Trotz dieser Mahnung „durch die Blume“ hat der Schuldner seinen Lieferanten wegen Beleidigung verklagt.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ enthält eine längere Korrespondenz aus Braunschweig, in der es u. a. heißt: „Es waren bekanntlich zwei Mitglieder des braunschweigischen Regentenschaftsrates in Berlin und hatten die Ehre, sowohl von dem Herrn Reichskanzler, wie von dem Kaiser empfangen zu werden. An beiden Stellen wurde natürlich die hiesige Thronfolge besprochen. Sowohl der Kaiser wie der Kanzler gaben die Versicherung, daß Braunschweig als Herzogtum und als selbständiges Glied des deutschen Reiches erhalten bleiben solle; aber gefragt nach dem Namen des künftigen Herzogs, gab Sr. Majestät wie Fürst Bismarck übereinstimmend die Erklärung ab, daß sie denselben selbst nicht wüßten. Es scheint also, daß man der Prüfung und Entscheidung des Bundesrates die Regelung der hiesigen Thronfolge überlassen will, und daß jedenfalls bis jetzt noch kein Mensch auf Erden den künftigen Herzog von Braunschweig kennt. Als die Herren beim Kaiser waren, kam das Gespräch auch auf die Stellung des verstorbenen Herzogs zu Preußen. Der Kaiser erzählte, er habe im Jahre 1874 in einem eigenhändigen Schreiben den Herzog ersucht, er möge doch im Interesse des Ganzen und um der braunschweigischen Offiziere willen in den Abschlus einer Militärkonvention mit Preußen willigen, habe aber gar keine Antwort auf seinen Brief erhalten. Das würde unglaublich erscheinen, wenn man nicht anderweitig wüßte, wie wenig Hehl der Herzog aus seiner tiefen Abneigung gegen Preußen zu machen gewohnt war.“

#### Frankreich.

Paris, 13. Nov. Im heutigen Kabinetssrate teilte Ferry Depeschen mit, welche melden, General Gordon sei auf der Fahrt von Khartum nach Berber erschossen worden.

Paris, 13. Nov. Das Seinetribunal hat die Ehe der Sängerin Adeline Patti mit Marquis Gaux geschieden und Patti für den schuldigen Teil erklärt.

Paris, 13. Nov. Der Bericht des Abg. Roche über das Budget von 1885 setzt den Voranschlag der ordentlichen Ausgaben auf 3018 Millionen fest, also um 61 Millionen niedriger, als die Ausgaben von der Regierung vorgeschlagen sind, und den Voranschlag der außerordentlichen Ausgaben auf 194 Millionen, um 17 Millionen niedriger, als die Regierung. Roche untersucht die Ursachen des raschen Wachstums der Ausgaben und hebt hervor, daß

der Krieg von 1870 Frankreich 11 Milliarden gekostet hat. Die Tilgung dieser Schuld im Betrage von über 2 Milliarden ist aus dem ordentlichen Budget bestritten worden; die Summe der gezahlten Zinsen beläuft sich auf 6 Milliarden, die Ausgaben des Liquidationskontos für Kriegskosten und Wiederherstellung der Armee auf 1 Milliarde. Im Budget von 1885 kommen 584 Millionen Francs auf Ausgaben, die durch den Krieg von 1870 notwendig geworden sind; ohne diese Ausgaben würde sich das Budget nur auf 2470 Millionen belaufen.

Paris, 13. Nov. Ein Doktor in dem chemischen Laboratorium von Vulpian in Paris verschluckte 4 cm<sup>3</sup> von der Entleerung einer an Cholera erkrankten (und sofort verstorbenen) Person in der Form von Pillen, um seinen Kollegen den Beweis zu liefern, daß die Koch'schen Kommabacillen auf den Organismus nicht wirken und daß die Auswurfstoffe der Choleraerkranken nicht ansteckend seien. Zu gleicher Zeit wurden an zwei Schweinen subcutane Injektionen von derselben Entleerungsmasse gemacht. Die Schweine sind gestorben, der Doktor lebt; er scheint in Betreff des Magens seinen beiden unfreiwilligen Mitpatienten über zu sein.

#### Italien.

Nach dem statistischen Jahrbuche besaß Italien 1860 2 Milliarden und 439 Millionen Lire Staatsschulden. Heute nach 24 Jahren hat das Land es bereits auf 12 Milliarden gebracht. Damals bezahlte man 116 Millionen Zinsen, heute dagegen die Kleinigkeit von 525 Millionen. Der „Fortschritt“ ist auch hier unverkennbar.

Rom, 14. Nov. Der König soll den Prinzen Thomas nach dem Schloß Aglie verbannt haben, weil er die Choleraerkranken in Spezia nicht besuchte.

#### England.

London, 12. Nov. Uebermorgen wird die Lage der Bauern auf der schottischen Insel Skye im Unterhause zur Sprache gebracht werden. Die Aufregung unter den Crofters ist sehr groß. In Lewis und Uist ist die nachstehende Proklamation im Umlauf: „Hochländer, Crofters, Rättnr, Einwohner und Alle andere! Erhebt Euch wie Männer gegen Eure Unterdrücker. Verlangt die Herstellung der Rechte, deren Ihr beraubt seid. Gebt Euch nicht eher zufrieden, bis Ihr sie erhalten habt. Wenn sie verweigert werden, handelt für Euch selber. Schont menschliches Leben; tödt niemanden, ausgenommen zur Selbstverteidigung; zerstört das Eigentum des Feindes. Der Feind ist der Gutsbesitzer, der Agent, der Kapitalist und das Parlament, welches unmenschliche und unbillige Gesetze macht. Zerstört die Telegraphenleitungen und Eisenbahnen; brennt das Eigentum aller gehässigen Gutsbesitzer und Agenten nieder.“ Mr. Macdonald, der Pastor der Insel, ermahnt die Bauern zu reuiger Unterwerfung, jedoch bisher ohne Erfolg. Die Regierung vermutet, daß von England aus eine große Geldsendung des irischen Komitees nach Skye behufs Nahrung der Unzufriedenheit abgegangen sei.

London, 14. Nov. (Unterhaus.) Im Verlaufe der Debatte verließ Hartington die bereits gemeldeten Telegramme aus Kairo und Dongola über das Ende Gordons und fügt hinzu: Briefe Gordons datiert aus Khartum vom 24. und 26. August besagen, er sei auf fünf Monate mit Proviant versehen und beabsichtige, den Oberst Stewart und den französischen und englischen Konjul zum Entsatze von Dongola nach der Zerstörung Verbers zu entsenden. Somit seien Stewart und Genossen wahrscheinlich ermordet. Der Kredit wird mit 73 gegen 17 Stimmen angenommen.

London, 15. Nov. „Morning Post“ meldet aus Dongola 14. ds. Lord Wolseley erhielt ein Brief Gordons vom 4. Nov., worin dieser mitteilt, daß Oberst Stewart, Power und der französische Konjul, welche mit dem Dampfer nach Berber gesandt wurden, ermordet wurden. Gordon fügt hinzu, er könne sich noch gut halten.

(Die Not in England.) Zur Kennzeichnung der Not unter den Schiffsbauarbeitern sei bemerkt, daß einer der größten Gewerksvereine, der Dampfkesselmacher und Eisenbahnbauverein, zwei Mitglieder nach Frankreich entsandt hat, um auf französischen Werften Beschäftigung für die brotlosen englischen Arbeiter ansündig zu machen. Von den 36 000 Mitgliedern, welche der oben genannte Gewerksverein zählt, sind 11 000 ohne Arbeit und liegen der Vereinskasse zur Last. Die Zahl der Stel-



harden ge-  
int Betrage  
lichen Bud-  
gezählten  
Ausgaben  
und Wieder-  
Im Bud-  
Francs auf  
notwendig  
de sich das  
in dem che-  
Paris ver-  
an Cholera  
son in der  
den Beweis  
llen auf den  
Auswurfstoffe  
i. Zu glei-  
bentane In-  
sse gemacht.  
tor lebt; er  
eiden unfrei-

af Italien  
Vire Staats-  
das Land es  
mals bezahlte  
gen die Klei-  
ortschritt" ist

den Prinzen  
bannt haben,  
nicht bejachte.

gen wird die  
Insel Sthe  
werden. Die  
er groß. In  
klamation im  
r. Einwohner  
Känner gegen  
erstellung der  
ot Euch nicht  
abt. Wenn  
elber. Schon  
ausgenommen  
Eigentum des  
r. der Agent,  
hes unmen-  
führt die Tele-  
nt das Eigen-  
enten nieder.  
ermahnt die  
h bisher ohne  
von England  
schen Komites  
riedenheit ab-

s.) Im Ver-  
die bereits ge-  
Dongola über  
riefe Gordons  
6. August be-  
viant verließen  
und den fran-  
Entsage von  
zu entziehen.  
wahrscheinlich  
gen 17 Stim-

g Post" meldet  
en erhielt ein  
dieser mittelt,  
er französische  
Berber gesandt  
fügt hinzu, er  
zur Kennzeich-  
beitern sei be-  
ervereine, der  
erverein, zwei  
hat, um auf  
ir die bronstosen  
gen. Von den  
genannte Ge-  
arbeit und lie-  
Zahl der Ziel-

lenlosen in Sunderland und den umliegenden Bezirken wird auf 25 000 geschätzt; ein großes Glendbeeh, wenn man ihre Weiber und Familien dazu rechnet. Von der Plauheit des Schiffsbangeschäftes werden alle übrigen Industriezweige, die mit ihnen in Verbindung stehen, gleichfalls betroffen. Der Hauch der Not durchzieht ganz England. In Wales feiern die Bergwerksarbeiter in hellen Häufen, in London die Dockarbeiter. 30 Prozent derselben sind ohne Beschäftigung. Die unmittelbaren Ursachen dieser Stockungen werden auf das böse Ausland geschoben, das sich mit Böllen, Zucker- und Schiffsprämien umgibt.

Ueber das traurige Geschick des von England schnöde im Stich gelassenen General Gordons bringt heute der Telegraph eine von der Meldung des „Bosphore Egyptien“ abweichende Nachricht, welche Ferry am 13. im Kabinetssrate mitteilte. Nach derselben wäre der tapfere General auf der verhängnisvollen Fahrt von Khartum nach Berber, auf welcher die letzten seines Häusleins den Tod fanden, gleichfalls erschossen worden. Es ist seltsam, daß die Welt das Ende dieses Tapfern zuerst aus dem Munde des französischen Ministerpräsidenten erfahren muß. Allerdings läßt sich denken, daß die Trauerbotschaft Herrn Gladstone im Halse stecken blieb.

### Egypten.

In Kairo wie in Alexandrien erhält sich seit mehr als einer Woche das Gerücht, daß Khartum in die Hände des Rebellen gefallen sei. Die Engländer hüllen sich in tiefes Schweigen, was wohl als ein Zeichen anzusehen sein wird, daß es in der That schlecht um Gordon steht. Eine ausführliche Mitteilung des „Bosphore Egyptien“ bestätigt auch diese Annahme und aus den Einzelheiten dieser Mitteilung fällt auf manche Nachrichten der letzten Wochen, die nicht recht klar und verständlich waren, ein läuterndes Licht. Allem nach scheint sich nun Gordon als Gefangener in den Händen des Mahdi zu befinden, dessen Ansehen neben der ihm zur Verfügung stehenden Streitmacht von 25 000 Mann den Engländern jetzt ein sehr gefährlicher Gegner werden wird. Vermuthlich wird er zunächst den Versuch machen, die Provinz Dongola zu erobern, weil dort seine Heimath ist, dort seine Eltern und Verwandten leben und schon durch den Einfluß seiner zwar nicht reichen, aber alten und angesehenen Familie die große Masse des Landvolks ihm Sympathien entgegenbringt.

### Amerika.

New-York, 12. Nov. Mr. Blaine, der geschlagene Präsidentschafts-Kandidat der Vereinigten Staaten, wird wohl einen Trost in dem Leid, das seine Niederlage ihm bereitet, finden. Fast gleichzeitig mit der Gewißheit, in dem Wahlkampf unterlegen zu sein, traf eine Depesche der Verleger seines zweibändigen Werkes „Zwanzig Jahre im Kongress“ an ihn ein, welche ihn benachrichtigte, daß das zweihundertundfünzigtausendste Exemplar dieses Buches die Presse verlassen habe. Da Mr. Blaine von jedem verkauften Exemplar des sehr gediegenen und interessanten Buches eine Tantieme von 4 Mark erhält, so hat ihn dieses Werk allein im wahren Sinn des Wortes zum runden Millionär gemacht.

Philadelphia, 14. Nov. Nach einer Meldung der „Times“ glauben die Regier im Süden der Ver. Staaten vielfach, daß nach der Wahl Clevelands zum Präsidenten die Sklaverei wieder eingeführt werde. In Ensaula, Alabama, haben die Regier ein Hotel und mehrere Warenlager niedergebrannt und dadurch einen Schaden von 100 000 Doll. verursacht. Es werden in den Südstaaten Versammlungen abgehalten, um die Regier, welche durch Reden gewissenloser Politiker aufgereizt worden, sind wieder zu beruhigen.

In zweifacher Hinsicht kann die Präsidentschaft Clevelands für Deutschland von großer Wichtigkeit werden. Erstens dadurch, daß er eine dem unsinnigen amerikanischen Schutzzollsystem abgeneigte Regierung an's Ruder bringt; zweitens, dadurch daß er das Deutschtum begünstigt und hebt. Ein Sieg des Deutschtums ist ja die Wahl Clevelands an sich schon, und das ist gleichbedeutend mit einem Siege gesunder moralischer Verhältnisse über die herrschende Verderbtheit und Bestechlichkeit. Uebrigens ist Cleveland nach einer amerikanischen Zeitung, ebenso wie Garfield es war, deutscher Herkunft. Seine Vorfahren sollen im Jahre 1768 oder 1769 vom Niederrhein nach Amerika eingewandert sein.

Auch verräth sein Gesichtsausdruck ganz den Deutschen. Er macht den Eindruck eines höheren deutschen Verwaltungsbeamten und erinnert einigermaßen an Forderbeck. Trägt uns das Bild nicht ganz, so spielt um seine Augen auch etwas vom Bismarck'schen Geist. Sein Gegner Blaine macht dagegen den Eindruck eines echten Yankee. Man kann sich keine größeren Gegensätze denken, als die Bilder dieser beiden Männer. Die in Wien erscheinende Zeitschrift Amerika bringt sie in ihrer neuesten Nummer. Blaine liegt an der Lungenentzündung nieder. Kein Wunder, er hat an manchem Tag 18 Reden gehalten.

(Das Festessen der Millionäre.) Zweihundert Millionäre, welche ein Kapital von 1000 Millionen Goldgulden vertreten, unter einem Dache versammelt! Dieses noch nie dagewesene Schauspiel sah unlängst New-York im Delmonico-Speisehaus, wo sich diese 200 Größen der Finanzwelt zu einem Mahle vereinigten, bei welchem das Gedeck 100 Dollars kostete. Es handelte sich darum, die Wahl Blaine's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zu unterstützen, zu welchem Behufe die versammelten Geldsäcke auch wirklich 50 000 Dollars (2 Millionen Mark) oder 100 000 Pfund Sterling an Ort und Stelle zeichneten, welche in den schwankenden Wahlbezirken zu Bestechungszwecken verwendet wurden. Der mit allen Salben geschmierte Jay Gould war die Seele der Versammlung und der nicht minder schlaue Cyrus Field dessen Generalstabsführer, und mit Blaine wird die ganze Sippschaft siegen oder fallen. Herr Gould trägt sich mit der Absicht, die zahlreichen Telegraphenlinien und die zwei großen Seekabel, welche sich unter seiner Aufsicht befinden, der amerikanischen Regierung zum Kaufe anzubieten, und es besteht kein Zweifel, daß sowohl dieses Geschäft, als auch so manches andere auf Abschließung sicher rechnen könne.

### Rotzkäppchen.

Erzählung von G. Waldheim.  
(Fortsetzung.)

Der Fremde war wirklich ein schöner Mann, selbst Söbel, der wenig von klassischen Formen verstand, fühlte dies unwillkürlich und betrachtete ihn mit einer gewissen Ehrfurcht. Der junge Mann richtete einige höfliche Worte an Söbel und wandte sich dann an Leonie, die ihm in ihrer stolzen, unnahbaren Haltung gegenüber beobachtete. Es stand bei ihr unerforschlich fest, daß jeder Mann ein unschönes Mädchen nur mit verhaltenem Spott betrachte.

Söbels Angelegenheit war bald abgemacht, und als er den Heimweg antreten wollte, bat Rhoden, ihn begleiten zu dürfen, da er ohnehin einen Spaziergang in den Wald machen wollte.

Lebhaft plaudernd schritten sie dahin, d. h. Söbel erzählte trotz der Anstrengung des Gehens, und der junge Mann hörte ihm mit taktvoller Aufmerksamkeit zu, blieb auch jedes Mal bereitwillig stehen, wenn der alte Förster im Eifer des Sprechens das Weitergehen vergaß.

„Ja, da Sie im Walde sind, sollten Sie doch auch das Rotzkäppchen kennen lernen,“ sagte er plötzlich mit schlaudem Augenblinzeln.

„Das Rotzkäppchen? Was meinen Sie damit Herr Förster?“

„Hahaha! Sehen Sie, wir haben hier auch unsere Romantik. Ich möchte wetten, solch ein Rotzkäppchen haben Sie in Ihren großen Städten nicht unter all' den schönen Damen.“

„So ist ohne Zweifel ein junges Mädchen damit gemeint?“

„Natürlich, was sonst! Unser Rotzkäppchen ist Niemand anders als meine eigene Tochter, und zwar die einzige, die ich noch im Hause habe, die andern sind schon alle vergriffen.“

Rhoden's wach gerufene Spannung wurde durch den Umstand, daß das in Rede stehende Mädchen des alten Försters Tochter sei, sehr verringert. Er schob ihr Lob jetzt auf Rechnung des Vaterstolzes und fragte ziemlich gleichgiltig:

„Und wie kommt Ihr Fräulein Tochter zu dem eigentümlichen Namen, wenn ich fragen darf?“

„Ja, den bekam sie vorletzten Winter, sie war jetzt 15 Jahr und beinahe schon solch ein Blütmädel wie jetzt, da war sie zum ersten Mal zum Schlittschuhvergnügen auf dem großen See. Das war etwas für die jungen Förstgehilfen und Jägerburken.

Die waren hinter ihr her wie nichts Gutes, und weil sie gerade ein Barett von rotem Sammet auf hatte, in dem sie noch einmal so schön aussah, als gewöhnlich, hatte sie den Namen Rotzkäppchen weg, eh' man sich's verfaß. Seitdem aber heißt sie bei Jedermann das Rotzkäppchen, und Jedermann auf 5 Meilen in die Runde kennt sie bei diesem Namen. Im Anfang wußte ich mir kaum zu helfen vor all den jungen Herren, die unser einsames Häuschen mit ihren Besuchen beehrten, weil sie Gott weiß wie viel Geschäfte bei mir hatten. Sie verstehen mich schon. Da wurde mir denn Angst und weil ich merkte, daß unser Herrbert ein Auge auf sie geworfen hatte, hab' ich sie ihm verlobt, und nun hat doch die liebe Seele Ruh.“

„Das ist der junge Mann, welchen ich vorhin in Ihrer Begleitung sah?“

„Ja, das war er, nicht wahr, ein stattlicher Mensch, und ich sage Ihnen, ein Herz, trenn wie Gold hat er; und Kenntniß: — na, Sie können's mir glauben, die Lehrer im Dorf wissen beide zusammen nicht so viel, wie er. Er läßt es sich nur nicht so anmerken, ich sage es ihm immer, er ist viel zu still — ah, da sind wir ja schon zu Hause! Nun beliebt es vielleicht ein wenig einzutreten, Herr Rhoden.“

Willig folgte Rhoden dem freundlichen Alten in das Haus; aber beide waren sehr enttäuscht, die Zimmer leer und von Rotzkäppchen nicht eine Spur zu finden.

Sie war in den Wald gegangen.

### III.

### Die Begegnung.

Brütend lag die Nachmittagssonne auf Feld und Mark, und wo der grüne Schleier der Nadelbaumkronen eine Oeffnung frei ließ, da traf sie die violetten Haidekrautblüten mit ihrem glühenden Strahl, daß sie müde die Köpfe zum Mittagsschlummer sinken ließen.

An einem schattigen Plätzchen saß Rotzkäppchen auf dem weichen Moos und war beschäftigt, den grünen Teppich des Waldes an einzelnen Stellen wo er am vollsten und üppigsten sproßte, abzulösen und in ein mitgebrachtes Körbchen zu legen. Traumverloren kamen einzelne Melodien über die halbgeöffneten, frischroten Lippen, — nicht die Worte eines Liebes, sondern der unmittelbare Ausdruck ihrer glücklichen, friedvollen Seelenstimmung, und deshalb lag die stille Harmonie des reinen Kinderherzens in diesen Klängen.

Wie ein Bild verkörperter Unschuld sah sie da, vorgebeugt, daß die langen dunkelbraunen Zöpfe vorn niederfielen, die Gedanken nur auf ihre Beschäftigung gerichtet, als gebe es keinen Lärm und keine Zwietracht in der Welt, auch keine Ungeheuer und keine bösen Menschen.

Da rauscht es im Gebüsch. Bricht nicht ein Ungetüm hervor, sich auf das harmlose Mädchen zu stürzen? Nicht doch, es ist ein schöner junger Mann, das Lächeln glücklicher Befriedigung auf den Lippen; Jugendlust und Heiterkeit in den strahlenden Augen und noch dünkt mich, ist in seinem Blick etwas von Ungeheuer.

„Verzeihung, mein Fräulein, wenn ich sie erschreckte. Gewiß bin ich so glücklich, das liebliche Rotzkäppchen gefunden zu haben!“  
(Fortsetzung folgt.)

### Vollsbibliothek des Lehrers Sinkenden Boten.

— Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr. — Preis jeder Nummer 5 S. — Nr. 6 bietet eine jener reizenden Erzählungen Ludwig Anzengrübels, die schon durch den eigenartig padenden Stil, der ihnen eigen ist, eine fesselnde Wirkung auf den Leser ausüben. Wenn je einer, so versteht es der Verfasser, durch die Macht der Sprache zu rühren und den Gegenstand, den er behandelt, in das hellste Licht zu setzen. So auch seine kleine Erzählung aus dem Volke „Der Verschollene“, in welchem die Wahrheit des Sprüchwortes: „Es ist nichts so fern gesonnen, es kommt endlich an die Sonnen“, an einem interessanten Beispiel aufs schlagendste bewiesen wird. Das mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschritten ausgestattete Büchlein dürfte für jeden eine unterhaltende und belehrende Lektüre bilden. Seit Bücher gedruckt werden, ist kein so billiges Buch erschienen.

(Aus Bayern.) Seit mehreren Monaten litt ich an Blutandrang, Flimmern vor den Augen und Uebelkeit. Ich brachnte 2 Schachteln Ihrer Schweizerpillen und das ganze Uebel ist beseitigt. Ich teile Ihnen dies gerne zur Veröffentlichung mit, um auch andern Leidenden Hilfe zu verschaffen. Hochachtungsd. Max Schmidt, Kaufmann. Schweinfurt (Bayern), 10. Nov. 1883. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Verantwortlicher Redakteur: Steinmann in Rego. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Rego.



Revier Altensteig.  
**Reis-Verkauf.**  
 Am Montag den 24. November,  
 vormittags 10 Uhr,  
 auf dem Rathaus zu Schöndorff,  
 2010 Rm. Radkreis aus Buhler, Abt.  
 20. Hafenwiege.

**Sommenhardt,**  
 Gerichtsbezirks Calw.  
**Wiederholter Piegenschaffts-Verkauf.**

In der Ver-  
 lassenschafts-  
 sache der Mag-  
 dalene, geb. Er-  
 hardt, gewesene  
 Ehefrau des Adam Friedrich Kalmbacher, Bauers von Lützenhardt, kommt die vorhandene in Nr. 133 näher beschriebene Piegenschaft im Ganzen aufgeschlagen zu 10 290 M angekauft zu 11 000 M wiederholt und letztmals im Ganzen am Donnerstag den 27. Nov. d. J. vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathaus in Sommenhardt im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.  
 Nachgebote sind ausgeschlossen und wird die Genehmigung nach dem Verkauf alsbald erteilt werden.  
 Käufer sind eingeladen.  
 Auswärtige Käufer und Bürgen haben sich mit Vermögenszeugnissen neuesten Datum zu versehen.  
 Bemerkte wird, daß am gleichen Tage nachmittags und an den darauf folgenden Tagen der Verkauf der Fahrniß stattfinden und daß den Käufern Gelegenheit geboten ist, sich die nöthige Fahrniß zu erwerben.  
 Den 14. November 1884.  
 Amtsnotar Dipper.

Nagold.  
**Ausverkauf.**  
 Infolge des Todes meines Mannes halte ich vollständigen Ausverkauf in allen Gattungen **Tuchwaren, Stoff, Sakokin, Kleiderflanel, Flanel in Hemden, Fries, weißem Tuch etc.** und gebe solches zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet  
 Joh. Gg. Wagner,  
 Tuchmachers Witwe.

**Pfälzer Zwiebel**  
 schöne gesunde Ware versende den Ztr. zu 5 M ohne Sach ab Cannstatt unter Nachnahme.  
 H. Kimmich in Cannstatt.

Rothfelden.  
 Ein kräftiger junger  
**Bursche,**  
 der die Bierbrauerei erlernen will, kann sofort eintreten bei  
 Waldhornwirt Weidle.

Nagold.  
**Verloren.**  
 Auf dem Wege von Nagold nach Wödingen und Vaisingen ging ein 100-Markschein verloren, den der redliche Finder gütigst gegen 10 M Belohnung abgeben wolle bei der  
 Exped. d. Blattes.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**  
 Nagold.  
 Unterzeichneter erlaubt sich bei jetziger Gebrauchszeit sein gut fortirtes  
**Lager in Ueberziehern, Stoffanzügen in allen Größen**  
 zu empfehlen.

**Chr. Naaf, Kleiderhändler.**  
 Gschingen.

Erlaube mir, mein reichhaltiges Lager in  
**Spezerei- und Kurzwaren, Farben, selbst abgerieben, zum Anstrich fertig gestellt, Hohl- und Tafelglas, Glasziegel und Spiegel, Beschlag aller Art, Grobeisen, Ofen Herde, Dachfenster, Kaminreinigungs-Gestelle, Kohlen und Coaks**  
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.

**J. Quinzler.**

**America.**

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach

**Newyork & Philadelphia.**

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M 220; III. Cl. M 80.  
 Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten **Gustav Keller in Nagold.**

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation  
**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten: (in verpackten Original-Päckchen à 60 S.)  
**Dr. Suin de Boutemard's** aromatische Zahn-Pasta, das zuverlässigste und dauerhafteste Erhaltungsmittel der Zähne u. des Zahnfleischs: (in 1/2 u. 1/4 Päckchen à M 1.20 u. 60 S.)  
**Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schmelz: (in Originalstücken à 75 S.)  
**Sperati's** Italienische Honigseife, ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Gesichtsweicheit und Weichheit der Haut: (in Päckchen zu 25 und 50 S.)  
**Dr. Hartung's** Chinarinden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservierung und Verschönerung der Haare: (in verpackt, u. im Glase gestempelt. Flaschen à 1 M.)  
**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrungreichen Säften und Pflanzen-Ingrediënten, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses: (in verpackt, u. im Glase gestempelt. Tiegeln à 1 M.)  
**Mecht** auch in dieser Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Nagold nach wie vor nur allein verkauft bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.  
**Kellerbauafford.**  
 Die Vergrößerung meines Lagerbierkellers an der Wödingen Straße wird **Donnerstag den 20. Nov., abends 7 Uhr,** im Submissionswege vergeben.  
 Anterwirt Walz.

Ein kräftiger  
**Bursche,**  
 der die Bierbrauerei erlernen will, findet eine Stelle bei  
 Obigem.

Nagold.  
**Welschkorn**  
 und  
**Welschkornmehl**  
 empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
 Chr. Schweifer.

Nagold.  
**Stelle-Gesuch.**  
 Ein solides Mädchen, in der Küche und in der Haushaltung erfahren, sucht sofort eine Stelle; wer? sagt die  
 Exped. d. Bl.

Wildberg.  
**1800 M.**  
 Pflanzgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszuleihen  
 Gg. Reichert, Schreiner.  
 In der Anzeige Universal-Cattarr- und Hustenbonbons E. O. Moser & Cie. in Stuttgart, soll es statt „Paquet 50 Pfg.“ heißen „Paquet 15 Pfg.“

Nagold.  
**Scheiterholz.**  
 Dürres, tannenes und buchenes kann in verschiedenen Quantitäten zu billigen Preisen liefern; wer? sagt die Exped. ds. Bl.

Nagold.  
 Einen gut erhaltenen  
**Ovalofen**  
 hat zu verkaufen  
 G. Raujer, Sattler,  
 vormals Kohler.

Ebershardi.  
 Wegen Wegzugs von hier verkauft ein älteres noch gut erhaltenes  
**Klavier**  
 um billigen Preis  
 Schullehrer Schrader.

Nagold.  
**Endschuhe u. Endstiefel, Filzschuhe u. Filzstiefel, Filzschuhe** mit dicken Luchsohlen.  
**Filz- und Strohsohlen**  
 empfiehlt in großer Auswahl bei billigsten Preisen  
**Gottlob Schmid.**

Vergleich Mühe suchende Kranke  
 an Drüsen, Haut, Magen, Brust, Rheumalgie etc. finden in der bekannten Abhandlung „Ueber Krankheitsstoffe und Blutreinigung“ unentgeltliche Anleitung zur raschsten Heilung. Gegen Preisvergütung 10 Pf. gratis zu beziehen durch Prof. Wandram & Co., Bückeburg.

Stuttgart.  
**Carl Robert,**  
 Marktstraße 9 & 11,  
 Begründet 1839.  
 Größtes  
 Herrenkleider-Geschäft  
 Reichste Auswahl in:  
 Sac-Anzügen von M 15.—60.  
 Rock-Anzügen von M 20.—70.  
 Schwarzen Rock-Anzügen von M 30.—80.  
 Herbstüberzieher von M 12.—50.  
 Winterüberzieher „ M 15.—60.  
 Buxkin-Hosen „ M 5.—20.  
 Arbeits-Hosen „ M 2.—7.  
 Spezialität:  
 Schlafrocke von M 8.—50.  
**Feste Preise.**

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist vorrätig:  
**Die Gewerbeordnung** für das deutsche Reich in der Fassung nach dem Reichsgesetz vom 1. Juli 1883. Preis kartoniert 80 S.

**Visitenkarten**  
 fertigt  
 G. W. Zaiser.

**Frucht-Preise:**  
 Nagold, den 15. Nov. 1884.

|                     | M 1/2 | M 1  | M 1 1/2 | M 2  |
|---------------------|-------|------|---------|------|
| Neuer Dinkel . . .  | 6 40  | 6 17 | 6 —     | —    |
| Kernen . . . . .    | 8 90  | 8 70 | 8 70    | 8 70 |
| Haber . . . . .     | 6 40  | 6 28 | 6 10    | —    |
| Gerste . . . . .    | 8 —   | 7 77 | 7 —     | —    |
| Bohnen . . . . .    | 7 —   | 6 87 | 6 60    | —    |
| Weizen . . . . .    | 9 —   | 8 83 | 8 20    | —    |
| Zinsen-Gerste . . . | —     | 6 70 | —       | —    |

**Situation-Preise:**  
 Butter . . . . . 1 Pfund 76 S  
 2 Eier . . . . . 13 S

**Gestorben.**  
 Den 15. Nov. Marie Dorothea, Kind des Gottlieb Single, Schneiders, 1 Jahr 7 Monat 8 Tage alt.

